

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrums-Partei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 327.

Druck und Verlag von J. & M. Temming in Bocholt.

Dienstag, 2. Dezember 1902.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

31. Jahrgang.

Kardinal Aloisi Maifella in Riffingen 1878.

Der Korrespondent der „Germania“ schreibt diesem Blatte zum Tode des Kardinals Maifella noch folgendes: Mit dem Kardinal Aloisi Maifella ist eine Persönlichkeit zu Grabe getragen worden, welche bekanntlich eine hervorragende Rolle im unheiligen Kulturkampf gespielt hat, wenn die Erfolge derselben auch keine direkten genannt werden können. Immerhin gehört die Begabung des damaligen Prälaten Aloisi Maifella mit Bismarck in Riffingen zu einem der bedeutendsten Momente in der Kulturkampfsgeschichte. Im Juni 1878 feierte König Albert von Sachsen seine Silberne Hochzeit. Auf indirekte Weise hatte man den Münchener Kardinal Aloisi Maifella wissen lassen, daß seine Anwesenheit bei den Dresdener Festlichkeiten gern gesehen werde, und auch der hl. Stuhl freute sich über diese Gelegenheit, dem katholischen Königssohn von Sachsen sein freundschaftliches Wohlwollen bezeugen zu können. Bismarck aber telegraphierte an den preussischen Gesandten in München, Grafen Solms, und forderte denselben auf, den Kardinal zu veranlassen, seine Reise bis nach Berlin auszudehnen. Dieser antwortete indessen, daß der Augenblick insofern nicht günstig sei, als der deutsche Reichskanzler gerade mit den Vorbereitungen zum Berliner Kongress beschäftigt wäre. Allerdings konnte Erzbischof Aloisi Maifella in Dresden trotz der überaus freundlichen Aufnahme, welche er dort seitens des sächsischen Herrscherhauses, des Großherzogs von Baden und anderer deutscher Bundesfürsten fand, nicht den Eindruck gewinnen, daß die Frage eines Friedensschlusses zwischen der preussischen Regierung und der katholischen Kirche reif sei, wenn auch einige isolierte Tatsachen deutlich für den lebhaften Wunsch und das Bestreben Bismarcks sprachen, diesem leidigen Zustand ein Ende zu bereiten. Indessen fürchtete sich der Kanzler immer und immer wieder, daß man von einem „Canossagang“ reden könne, und dies war der Hauptgrund, warum er unter allen Umständen wünschte, daß die Verhandlungen mit der Curie nicht am Tiberstande, sondern in Berlin geführt werden sollten. Erzbischof Aloisi Maifella unternahm nach seiner Rückkehr aus Dresden keine weiteren Schritte, doch am Morgen des 16. Juli erschien der bekannte Graf Solms in der Münchener Nuntiatur, um dem Kardinal mitzuteilen, daß Bismarck, welcher im Begriff stehe, sich nach Riffingen, also auf bayerischem Boden zu begeben, sehr erfreut sein würde, den Erzbischof dort zu treffen. Nachdem Aloisi Maifella die Zustimmung des XIII. Legation erhalten hatte, reiste er am 29. d. d. Monats nach Riffingen ab, ausgerüstet mit einem Einführungsschreiben vom damaligen Staatssekretär Kardinal Franchi. Die ihm mitgegebenen Instruktionen waren einfach genug: Rückkehr zum status quo gemäß der Bulle „De salute animarum“ und in Folge dessen — als logische Folge — Abschaffung der Maifell.

Es war voraussehen, daß dieses „Programm“ nicht einmal zur Diskussion kommen würde. Der Kardinal hielt es indessen nicht für unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler die Möglichkeit durchblicken lassen werde, eine Verständigung, gewissermaßen von Fall zu Fall, zu finden. Bismarck empfing seinen Gast, welcher am Tage nach seiner Ankunft die Nachricht vom Ableben seines Onkels, des Staatssekretärs Kardinal Franchi erhielt, mit der größten Zuversicht. Schon bei der ersten Zusammenkunft der beiden Diplomaten hatte der Kardinal dem Kanzler die vom Vatikan gestellten Bedingungen mitgeteilt, nämlich eine Verpflichtung der preussischen Regierung, die Maifelle nicht mehr anzuwenden und sodann zum oben erwähnten status quo zurückzuführen (nach der Bulle Plus VII. vom Jahre 1821). Bismarck schlug vor, zunächst diese großen Prinzipienfragen bei Seite zu lassen und sofort ein praktisches Mittel zu suchen, um in kürzester Zeit den Kampf zwischen der Staats- und der kirchlichen Gewalt zu beenden. Nach seiner Ansicht würde es, nachdem dieser Kampf aufgehört und die diplomatischen Beziehungen zwischen dem preussischen Staat und der römischen Curie wieder hergestellt seien, ein Leichtes sein, einen dauernden Frieden zu schließen. Die endgültige Revision der Maifelle wollte Bismarck auf einen späteren Termin verschieben und zwar plante er zu diesem Zweck eine Kommission einzusetzen, welcher auch ein Bischof angehören sollte. Schließlich stellte der Reichskanzler dem Kardinal die Vorteile vor, welche der Curie und den preussischen Katholiken aus einem derartigen „Waffenstillstand“ erwachsen würden, durch welchen auch u. a. etwa 70 Prozent der gegenwärtigen Würdenträger angestrichen werden niedergelassen werden würden. Im übrigen, so fügte Bismarck hinzu, genüge es, daß die Bischöfe die Angelegenheit anerkennen würden. Zum Schluß erklärte der Reichskanzler sich lächelnd bereit, einen „kleinen Canossagang“ zu unternehmen. Es war klar, daß Resultate auf den von Bismarck vorgeschlagenen Grundlagen weder solche noch dauerhafte sein konnten. Daher teilte der Nachfolger Franchi's im Staatssekretariat, Cardinal Nina, auf den Bericht Aloisi's mit, daß die Curie an ihrem vom Münchener Nuntius übermittelten Programm bezüglich der Maifelle festhalten müsse. Dadurch hatte die Mission Aloisi's in Riffingen ihr Ende erreicht, worauf Bismarck sehr unzufrieden war, trotzdem er es Anfangs zu verbergen suchte. Am 27. August desselben Jahres erschien dann das bekannte Breve des XIII. — der Rest ist bekannt genug.

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. Dez.

+ Der radikale Atheismus, der vielfach unter den Genossen propagiert wird selbst dem „Vorwärts“ zu viel. Während der Pause bei einem kleinen Tanz vergnügen trug einer der anwesenden jungen Männer

das bekannte Lied aus Schiffs „Trompeter von Säckingen“ vor: „Das ist im Leben häßlich eingerichtet.“ Statt des hübschen Refrains: „Bühn' dich Gott, es war so schön gewesen, Bühn' dich Gott, es hat nicht sollen sein!“ — sang er aber stels: „Bühn' der Stern dein Geld und Glück und Segen, Bühn' der Stern dein Lebenslauf!“ „Es handelt sich“, schreibt der „Vorwärts“, um einen sogenannten „aufgeklärten“ Jüngling, und die Veranlassung zu der entsetzlichen Verflüchtigung habe die Abneigung des jungen Mannes gegeben, das Wort „Gott“ auszusprechen.“ Weiter bemerkt das sozialdemokratische Blatt: „Es macht den Eindruck der Lächerlichkeit, wenn ein Lied deshalb in schöner Weise verballhornt wird, weil der Name des Herrgotts darin vorkommt. Wer einmal meint, daß er das Aussprechen dieses Namens mit einem atheistischen Gewissen nicht vereinbaren kann, der soll lieber ganz seinen Mund halten, wenn ihm harmlose Lieder mit dem Worte „Gott“ begegnen. Gewiß, vor elliichen Jahren vermochte sich einmal jemand, alle nicht auf Atheismus geachteten Lieder zu purifizieren. Aber solcher Scheuerheiter hat mit Recht in der Arbeiterkassette wenig Gegenliebe gefunden. Und daß man vor einem proletarischen Publikum auch mit einem Programm ohne einseitigen Sinn, worin der Name des Herrgotts vorkommt, wenn es sonst nur gut ist, das bewies das von uns besprochene Konzert, welches die Liedertafeln „Norddeutsche Schiffe“ und „Kreuzberger Harmonie“ vorigen Sonntag in der Brauerei Friedrichshagen veranstaltet haben. Trotz des Gesanges von „Gloria aus „Bibbel“ wird dort niemand an seiner Seele Schaden erlitten haben.“

(*) Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß die deutsche Heeresverwaltung die zur Verpflegung der Soldaten nötigen Lebensmittel aus dem Inlande bezieht. Jetzt ist in einer neuen Vorrichtung, die den Garnisonstädten und Kantinen zuging, bestimmt worden, daß amerikanisches Schmalz nicht verwendet werden darf, Schinken von Tieren herrühren müssen, die in Deutschland geschlachtet worden sind. Sogar die Verwendung ausländischer Konserven ist untersagt. Die deutsche Lebensmittelverwaltung wird dadurch begünstigt, daß nur Naturbutter, keine Margarine benutzt werden darf.

(*) Die nächsten Aufgaben der Gesetzgebung. Zu den Aufgaben der Gesetzgebung, die nach Erlebung des Zolltarifs in greifbare Nähe rücken, gehört außer der erneuten Inangriffnahme der Kanalfrage die Revision des Börsengesetzes und die längst als notwendig erkannte und anerkannte Erhöhung der Schulunterhaltungspflicht des Staates in Preußen. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten, die zu letzterer gehören, ihrem Abschluß sehr nahe gebracht. Unstreitig einen großen, wenn nicht den größten Teil des Verdienstes daran, daß man bereits soweit

gekommen ist, um gesetzgeberische Maßnahmen mit einiger Aussicht auf Erfolg vorschlagen zu können, hat sich der verstorbenen langjährige Ministerialdirektor im Unterrichtsministerium und nachmalige Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dr. Rügler erworben. Eine wichtige Bedingung, die an die Aufstellung einer solchen Vorarbeit, wie sie nötig war, wenn sie zuverlässige Unterlagen bieten sollte, geknüpft werden mußte, war der genannte hervorragende Beamte umso mehr zu erfüllen in der Lage, als er als Beamter im Dien tätig war und so die Enge und Schwierigkeiten der dortigen Verhältnisse zu würdigen vermochte.

(*) Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. v. Holleben, hat sich bei seiner Rückkehr aus Berlin geäußert, daß Deutschland auf der Ausstellung in St. Louis mehr durch die Qualität als durch die Quantität glänzen werde. Nun, wir sind überzeugt, daß Deutschland in St. Louis dasjenige übertrifft, was es vor zehn Jahren in Chicago geleistet, um der Welt zu zeigen, daß es nicht stille gestanden und seitdem noch konkurrenzfähiger geworden ist.

(*) Zur Räumung Shanghais. Aus Shanghai wird dem „Standard“ gemeldet: Die britische Garnison hat Befehl erhalten, Shanghai am 20. Dez. zu räumen.

(*) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, wurde nach dem Empfang vom Sultan in längerer Audienz empfangen.

* Haag, 29. Nov. Das Schiedsgericht entschied in der Behringseerefrage zu Gunsten Amerikas. In vier zur Entscheidung vorgelegten besonderen Fällen wurden der amerikanischen Partei Entschädigungssummen von 32 444 bzw. 28 588 bzw. 38 750 und 1 488 Dollars zugesprochen.

* Madrid, 1. Dez. Anlässlich der Wiederkehr des Todestages des ersten Präsidenten der Republik Bismarck hielten gestern die Republikaner eine Versammlung ab, wozu von 258 Städten Zustimmungskundgebungen eingegangen waren. Es wurden heftige Reden zur Verherrlichung des Republikanismus gehalten. Der Deputierte Lerang forderte die Anwesenden auf, auf dem Grabe Bismarck's Kränze niederzulegen und zum Gesehe zu greifen, um sich das Recht zu erobern. Auch auf dem Kirchhofe wurden heftige Reden gehalten.

* Rom, 30. Nov. Im Senat erklärte der Unterrichtsminister, die Kostenberechnungen für den Aufbau des Markusturmes schwanken zwischen ein und vier Millionen. Doch werde die Regierung einen Kredit zur Ergänzung der Sammlungsbeträge beantragen, um Venedig Verlangen nach dem Wiederaufbau zu erfüllen.

* Tanager, 30. Nov. Der Sultan wurde in der Nähe von Matine von Zemmurabylon angegriffen. Es gelang ihm, dieselben zu gestreuen, doch scheint sein Marsch nach Rabat hierdurch Verzögerung zu erleiden.

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

(Nachdruck verboten.)
„Nun ist aber guter Rat teuer, mein Fräulein“, sagte Paul besorgt. „Wohin wir im Walde, so sind wir freilich ziemlich vor Regen geschützt, dagegen aber einer andern Gefahr ausgesetzt. Die hohen Bäume stehen den Blick an. Aber wie wollen wir ohne Schirm bis zu dem Wirtschaftshaus kommen, zumal Sie mit Ihren dünnen, feinen Schuhen?“
Freilich waren Rathschen's zerlätzte Schuhe nicht für Regenwetter berechnet, und einen Augenblick schaute sie überlegend vor sich nieder, dann hielten ihre Augen auf dem gegenüberliegenden alten Kloster und sie sagte besorgt:
„Wenn es weiter nichts ist? meine Schuhschähe haben schon aus. Sagen Sie dort das vorprinzipale Portal des alten Klosters? Dieses wird uns Schutz gewähren.“
Sie riefte mit den Fingerspitzen leicht ihr Kleid in die Höhe, damit sie durch dasselbe nicht am schnellen Lauf gehindert werde, und zog leicht und behende wie eine Geylle auf das angegebene Ziel los, so daß Paul Mühe hatte, ihr so rasch zu folgen. Bei dem im Sturm erfolgten Anprall auf die Tür gab das morsche Schloß nach, und die Heiden befanden sich in einem hohen, großen Raum, einige Fenster mit gelblich verbländeten Scheiben ließen das Tageslicht nur spärlich durch. Zudem war es draußen so dunkel geworden, wie nach Sonnenuntergang. Raum waren sie eingetreten, als der Regen mit voller Macht losbrach und Himmel und Wald mit einem dichten Schleier umgab.
„Gott sei Dank!“ atmete Paul erleichtert auf, „daß wir im Trocknen sind.“
Sie lehnte wieder an seinen Arm und zuckte öfters zusammen, wenn ein großer Bliz herniederfuhr. Unwilling gewöhnte sie sich an die schauerliche Dunkelheit und den eifigen Modergeruch, die sie umgaben und sie gewannen so viel Mut, um sich in dem Raume umzusehen. Es mußte wohl die frühere Kapelle des Klosters

sein, denn es fand sich nur ein großer steinerner Altar und auch ein Stück von einer Kanzel darin vor. Auch Paul hielt einige Umschau.
„Da haben wir ja eine Bank zum Ausruhen“, sagte er, sich auf einen hohen, langen Stein niederlassend. Er lud Rathschen ein, neben ihm Platz zu nehmen, und diese folgte seinem Beispiel. Bliz auf Bliz zuckte durch die dunkle Luft, der Donner rollte fast unaussprechlich und der Regen goß in Strömen hernieder. Wieder erhobte ein großer Bliz das Dunkel, von einem krachenden Donner begleitet. Rathschen deckte erschrocken die Hände über die Augen.
„Es ist ein Wetter, als wollte die Welt vergehen“, murmelte sie, „und wer weiß?“
„Denken Sie wirklich, daß es so schlimm werden könnte?“ fragte er scherzend. „Sollte es aber in der Tat so schlimm werden, so wäre es ein Trost für mich, daß wir zusammen sind.“
„Ja, wohl, auch für mich“, entgegnete Rathschen leise.
Diese wenigen Worte klangen ihm wie himmlische Musik durch den Gewittersturm. Er antwortete nicht, rückte aber näher zu ihr heran, bis sein Arm ihre Schulter berührte, und sie sich daran lehnte. Wieder zuckte sie beim Blitzstrahl zusammen.
„Was fürchten Sie?“ fragte er mit innigem Tone, und blickte tief in ihre Augen. Es wurde ihr wieder recht bekommen zu Mut, und sie senkte ängstlich den Blick.
„Ich fürchte, daß uns der Bliz trifft“, entgegnete sie bescheiden.
„Wir wollen hoffen, daß dies nicht geschieht“, entgegnete er, seinen Arm fester um sie legend. „O, wie gern möchte ich Sie mein ganzes Leben hindurch vor Leid und Ungemach schützen. Würden Sie sich unter meinem Schutze sicher fühlen?“
„Ja, ganz sicher“, hauchte sie, und wendete ihm dabei das Gesicht zu. Die unschuldigen Augen blickten ihn so voll Innigkeit und Vertrauen an, daß es ihm ganz wunderbar zu Sinne ward, und er sich sagte: „Jetzt oder nie.“
„Rathschen“, sagte er bewegt, „eine Stunde wie diese kommt so leicht nicht wieder; lassen Sie es sich

sagen, was ich seit lange im Herzen mit mir herumtrage. Geben Sie mir das Recht, ihr ganzes Leben hindurch ihr Beschützer zu sein! Lassen Sie uns im Gewittersturm hier in der verödeten Kapelle einen Bund fürs Leben schließen. Rathschen, ich liebe Sie, — und wenn ich mich nicht sehr irre — so lieben Sie auch mich.“
Sie barg das erglühende Gesicht an seine Brust und fragte mit bebenden Lippen: „Ist es denn wirklich wahr? Ist das Liebe? — o könnte ich nur sterben!“
„Nicht sterben“, rief er, indem er sie stürmisch an sich zog, „sondern leben und so Gott will, haben wir noch ein langes Leben vor uns, dessen wir uns in Liebe erfreuen wollen. Sage mir nur, daß du mich liebst.“
„Ja, in alle Ewigkeit.“
„Nun, dann sind wir glücklich“, jubelte er, „der heiligste Wunsch meines Herzens ist erfüllt, da ich deiner Liebe gewiß bin.“
„O, wie bin ich glücklich“, wiederholte sie, indem sie sich zärtlich an ihn schmiegte.
„Daher ich jetzt auch den Grund deiner Tränen von vorn im Walde erfahren“, sagte er, ihren Kopf emporhebend und sie mit glücklichem Lächeln anschauend.
„Ich weiß wirklich nicht, weshalb ich weine“, entgegnete sie, trauernd seinen Blick erwidern, „ich würde es dir sonst gewiß sagen. Es war mir so eigen um's Herz, als wollte dasselbe zerplatzen.“
„Sie hielt erschrocken und errösend inne, wie leicht und unvermerkt war das Wörtchen „du“ ihren Lippen entschlüpft.“
„Sag, Rathschen, gatten deine Tränen mit?“
„Ich glaube ja, es waren Tränen der Sehnsucht nach dem Glück, welches ich jetzt gefunden habe.“
„O, Rathschen, du sollst meinewegen keine Tränen mehr vergießen, es seien denn Tränen der Freude.“
So saßen sie eine Weile Arm in Arm aneinander gekuschelt und vergaßen die Welt draußen mit ihrem Unwetter und freuten sich ihres eben gewonnenen Glückes, bis ein heftiger Bliz, dem gleichzeitig ein Donner folgte, welcher das alte Kloster in seinen Grund-

festen wankte, sie in die Wirklichkeit zurückführte. Fester schmiegte sie sich an ihn.
„Das Gewitter zieht jetzt vorüber“, suchte er sie zu beruhigen, „höre nur, der Donner rollt schon in einer größeren Entfernung. Bald haben wir wieder das schönste Wetter. Laß uns diese kurze Zeit, welche uns hier zugemessen, noch benutzen. Jetzt habe ich eine Bitte an dich, Liebste.“
„Sprich, Geliebter, sie ist dir im voraus gewährt“, lächelte sie selbst.
„Ich muß bitten, daß wir unser süßes Geheimnis noch eine Zeit lang geheim halten.“
„Geheim halten?“ fragte sie erstaunt, „warum denn?“
„Weil ich bemerkt habe, daß deine Schwester mich nicht mit ganz freundlichen Augen anschaut, ich glaube nicht, daß ich ihr ein willkommener Schwager bin. Deshalb muß ich unser Verhältnis noch verborgen bleiben, bis sie günstiger über mich denkt.“
„Aber, Paul, ich habe noch niemals meiner Schwester gegenüber ein Geheimnis gehabt“, entgegnete sie, „daß ich es ihr nicht sagen?“
„Damit sie unsern eben geschlossenen Bund morgen gleich wieder löse?“
„Du sollst doch wissen, Paul, daß ich mich nicht zwingen lassen“, entgegnete sie, trotz der Oberlippen aufwerfend; „unser erste Begegnung hat dir ja schon gezeigt, daß ich das mir gesteckte Ziel auch erreiche.“
„Zwingen wird man dich auch nicht, mein liebes Rathschen, aber uns trennen, sobald unsere Liebe entdeckt wird. Es werden dir bessere Partien geboten und deshalb wird man dich zu deiner anderen Schwester oder zu einer Freundin so lange auf Besuch schicken, bis dein Herz sich neuen Eindrücken hingeben und mich vergessen hat“, sagte er schmerzhaft.
„Ich habe dir eben gesagt, daß ich dich in alle Ewigkeit liebe, da werde ich dich gewiß auch nicht vergessen. Und eine Trennung von dir hätte ich auch nicht aus, da mich es wohl so sein müssen, wie du sagst und wir werden unser Geheimnis für uns behalten.“ (Fortsetzung folgt.)

entor.
llung
n ersten
Welt.
mpfes
u von hier.
nte.
Vilmes.
Redegarn-
& Co.,
attorf a. Harz
ret in empfehlende
Städ Maschinen-
r nach Station
Erle.
tete
148.000 Aktien i.
Verkauf.
ms-
xikon.
o Mark.
u Diensten.
lung.
November 1902
mittel, 4 = gering.
den Vertrauens-
gegebenen Noten
3 4 5
2
1
2
Wirtschaft etc., sowie
es Bureau.
in geschlossenen Ort,
eingeschlossen wird,
n und dem Abwehr
im Einverständnis
behörde festgestellt.
1875 mit dem Bes.
um 27. Dezbr. d. J.
nden zu jedem Mann
bei dem Gemeindev
Essing.
rbrett
e eine Gesellschaft von
men in große Gefahr
benütze diese unversie
schen Banditen.
aben bei
Temming.
faffen.
typar Dampfassen
ausgeben.
gen in der Exped.
wurde an der Post
gesunden.
Expedition d. Bl.
hemde
bei
gans.

* **Athen**, 1. Dez. Die Wahlen sind ohne erhebliche Zwischenfälle verlaufen; soweit bisher bekannt, ist in Athen die gesamte Liste der Delphanten durchgebrungen, während kein Anhänger der Regierung oder der Theokraten gewählt wurde. Die Delphanten veranstalteten lärmende Kundgebungen in den Straßen der Stadt. — Alle Parteiführer wurden bei den gestrigen Wahlen wiedergewählt mit Ausnahme des Finanzministers Negri und Dragonis.

* **Washington**, 29. Nov. Der Staatssekretär des Marineamts, Moody, erklärt in einem Bericht, die Marine bedürfe dringend einer Vermehrung der Offiziere, und fordert den Kongress auf, dieser Gelegenheit volle Aufmerksamkeit zu schenken und empfiehlt als nachdrücklichste, die Zahl der Seelabellen zu vergrößern, sowie den Mannschaftsbestand der Flotte um 3000 zu vermehren. Ferner empfiehlt er eine ununterbrochene Vermehrung der Schiffe.

* **Washington**, 1. Dez. Der Sekretär des Kriegsamts Root hat im amtlichen Bericht die huldvolle Einladung der Generale Corbin, Young und Wood zum Besuche der deutschen Kaisermandate als Gäste des Kaisers hervor und sagt, daß er für die Freundschaft, welche der Kaiser und alle deutschen Offiziere ihnen erwiesen, Dank schulde.

* **New-York**, 30. Nov. Ein Telegramm aus Port-au-Prince auf Haiti berichtet, daß General Nord der Regierung Haitis ein Ultimatum gestellt habe, worin sie aufgefordert wird, die Wahlen der Abgeordneten, die der Partei Firmans angehören, rückgängig zu machen; sollte dies abgelehnt werden, so würde ein neuer Bürgerkrieg ausbrechen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Regierung des Verlangens des Generals Nord ablehnen wird, und die Behörden von Port-au-Prince haben bereits Befehl gegeben, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen.

* **Feshanhar**, 28. Nov. Die Strafexpeditionen gegen die Wajiris hatten eine heilsame Wirkung. Viele Waffen und viel Vieh wurden erbeutet, 202 Gefangene gemacht, 25 Mann getötet und verschiedene Dörfer zerstört.

Provinzielles.

□ **Anhalt**, 30. Nov. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden die ausstehenden Mitglieder, Herr Heintz, Suppl. von der 1., Herr W. Obergeld von der 2. und die Herren Heintz, Ostfeld und Bernh. Ross von der 3. Abteilung sämtlich wiedergewählt.

* **Stadtkönig**, 29. Nov. Gestern abend fand hier im Lokale des Herrn Galmirits Fehling eine vom Bezirksvorsteher des christlichen Textilarbeiterverbandes Herrn Camps-Wohlfahrt einberufene, stark besuchte öffentliche Versammlung statt. Herr Camps verbreitete sich in längerem Vortrage über den Verlauf des Rostfelder Streiks. Durch die Uebereinkunft zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern seien nunmehr dem christlichen Textilarbeiterverbande die Tore Westfalens geöffnet, und in der nächsten Zeit werde in den Industriestricen des Münsterlandes eine umfassende Werbung für den Verband vor sich gehen. (Münst. Anzeiger.)

* **Stöbenbüren**, 29. Nov. In dem benachbarten Orte Kale brannte ein Bauernhaus nieder, wobei ein bejahrter Mann den Tod in den Flammen fand.

* **Werne** (W. Wstf.), 30. Nov. Gestern abend wurde die Ehefrau des Ritters Johann Weiske aus Springhausen bei Werne von ihrem Manne tot im Sessel aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

* **Glücksberg**, 27. Nov. Gestern fand hier, wie schon berichtet, die Gemeinderatswahl statt, die mit einem glänzenden Siege der Bürgerpartei endigte. Hart war, wie vorausgesehen, der Kampf; aber die sehr rührige Agitation hat einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Kandidat der Bürgerpartei stieg mit weit über 200 Stimmen Mehrheit. Die Freude darüber ist deshalb so groß, weil bei einem Siege der Bürgerpartei diese die Stimmenmehrheit in der Gemeindevertretung gehabt hätte und so die Geschicke unseres sich außerordentlich günstig entwickelnden Ortes mehr oder weniger ganz in ihrer Hand gelegen hätten, vielleicht zum allgemeinen Nachtheile. (Westf. Anzeiger.)

* **Goett**, 28. Nov. Ueberfall. Gestern vormittag wurde der Kaufmann Goch an der Rathhausstraße von zwei Individuen in seinem Bode durch Hammerschläge auf den Kopf verletzt. Auf die Hülfsrufe des Herrn Goch, welcher blutüberströmt niederfiel, eilten die Familienangehörigen herbei, worauf die Vorfälle, die es jedenfalls auf einen Raub abgesehen hatten, unter Zurücklassung des Hammers die Flucht ergriffen. Zur Entdeckung des Täters sind umfangreiche polizeiliche Maßnahmen getroffen.

* **Sagen**, 27. Nov. Die Festnahme eines gefährlichen Einbrechers und Hochhupters gelang heute nachmittag der hiesigen Kriminalpolizei. Heute morgen ging ihr ein Telegramm eines Kaufmanns Rahle aus Dresden zu, worin dieser mitteilte, er habe soeben ein von seinem Sohne Eduard Rahle unterzeichnetes Telegramm aus Sagen erhalten, worin dieser um Ueberweisung einer größeren Geldsumme bitte. Das Telegramm müsse von einem Schwindler herrühren, denn sein Sohn wolle gegenwärtig in London. Die hiesigen Kriminalbeamten schickten nun in der Nähe der hiesigen Postämter auf den Abender des Telegramms, und es gelang heute nachmittag, den Gauner in der Person des elegant gekleideten früheren Metzgergehilfen Joh. Marzke aus Schwen (Westpreußen) festzunehmen. Der sicher aufstrebende Gauner wird auch von Berlin aus wegen schweren Einbruchdiebstahls verfolgt. Zugestanden hat er, auch in Elberfeld, Darmstadt, Dortmund und Essen sich aufgehalten zu haben. Er handelt sich um denselben Schwindler, der kürzlich in einem Dortmunder Hotel einen ähnlichen Trick versuchte. Dort ließ er die Geschäftspapiere eines Reisenden und ließ sich dann von der Firma desselben 100 M. Reisegeld telegraphisch überweisen und sodann nach Köln nachfliehen. Es gelang ihm auch, in Köln den Betrag zu erhalten und zu entkommen.

* **Faderborn**, 29. Nov. Der ehemalige Abgeordnete Heinrich Heße ist hier gestorben. — Heinrich Heße war 1827 geboren und seit 1884 Mitglied des Reichstages, bis ihn bei der letzten Wahl der Landrat v. Savigny ablöste. Er, wie sein Nachfolger, gehörte der Zentrumsfraktion an. Heße war auch seit 1888 Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und er gehörte außerdem dem Provinzial-Landtag für Westfalen an, wie er sich überhaupt mit Eifer der Politik widmete.

* **Verne**, 29. Nov. In verflochtenen Nacht wurde in die katholische Kirche hierherst eingebrochen und von ruchloser Hand mehrere Stühlen zertrümmert und gestohlen. Die Ermittlungen nach den Tätern werden eifrig betrieben.

* **Böckum**, 1. Dez. Auf dem gestrigen in Böckum abgehaltenen 1. Delegiertenkongress der katholischen Arbeitervereine der Diözese Baderborn wurde mit 88 gegen 29 Stimmen die obligatorische Einführung eines Verbandsorgans beschlossen. 89 Vereine beistanden sich die Entscheidung vor, sobald die Durchführung des Beschlusses immerhin noch zweifelhaft ist. Auch bezüglich der Verbandsverhältnisse wurde kein endgültiger Beschluß gefaßt; die Angelegenheit wurde einer Kommission überlassen.

* **Dortmund**, 28. Nov. In einem weiteren Kreise interessierenden Prozeß, welcher bereits die Zivilkammer des Dortmunder Landgerichts beschäftigte, fand heute am Oberlandesgericht in Hamm Termin an. Die Klage rührt aus einer Forderung der Witwe W. vom Hofe in Hörde her, welche von dem Förder Bergwerks- und Hüttenverein verlangt, auf seinem Werke derartige Einrichtungen zu treffen, daß die mit dem jetzigen Betriebe verbundene Beschäftigung und schädliche Einwirkung auf die Häuser der Klägerin durch Erdschütterung, Geräusch, Rauch und Flugasche auf ein das gemeinübliche nicht übersteigende Maß zurückgeführt werde. Ferner sollte das Werk denjenigen Schaden ersetzen, welcher der Klägerin durch Erdschütterung, Geräusch, Rauch und Flugasche erwachsen ist und ferner erwachsen wird. Die Klägerin ist Eigentümerin eines Grundstücks in Hörde, sie behauptet, daß die Hermannshütte aus oben angeführten Gründen ihre Häuser vollständig entwerde. Die Beklagte bestritt dies und betont insbesondere, daß ihr Betrieb auf den der Eisenerzeugung dienenden Grundstücken viel älter sei als die Mitte der 70er Jahre erbauten Häuser der Klägerin, die sich hätte sagen müssen, daß sie durch die Anheftung in der Nähe der Fabrikanlage gewisse Unannehmlichkeiten, wie solche beim Betriebe großer industriellen Werke mehr oder weniger zu Tage treten, zu erleiden haben werde. Nach der Beweisaufnahme hielt es das Gericht für ungewiss, daß die Beklagte lange vordem, als Klägerin ihre Wohnhäuser errichtete, auf ihrem Grundstück die Fabrikation schwerer Eisenerzeugnisse betrieb; freilich sei es auch ungewiss, daß der Betrieb von Jahr zu Jahr größer geworden wäre. Allein, wenn auch seit langer Zeit der Betrieb dort stattgefunden habe, so hätte Beklagte daraus keineswegs das Recht erworben, ihren Betrieb soher ohne Rücksicht auf die Klägerin und ihr Eigentum weiter zu betreiben. Der Grundbesitz der Klägerin sei ihre Rechtsherrschaft und sie brauche nicht zu dulden, daß von der Beklagten in diese eingegriffen werde, ohne daß dieser ein Recht dazu erworben habe. Nun sei in den Gesetzen nichts bestimmt, daß daraus allein, weil ein Grundstück in einer gewissen Weise benutzt worden, der Eigentümer ein Recht darauf erworben, diese Nutzung in der bisherigen Weise fortzusetzen. Er kann ein „Servitut“ erworben sein, könne der Widerspruch der Nachbarn nicht mehr helfen, wenn dann sei das Eigentum belastet. Die „Ersitzungszeit“ für ein Servitut der Beklagten sei aber noch gar nicht abgelaufen. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Immissionen, welche die Beklagte den Häusern der Klägerin zufügt, das bescheidene Maß überschritten, und erließ ein Zwischenurteil, so daß die Ermittlung des Schadens einem weiteren Verfahren überlassen bleibe. Gegen dieses Urteil legte das Werk Berufung ein, jedoch wurde diese vom Oberlandesgericht in Hamm im Prinzip verworfen. Es erging ein Beweilsbefehl, um die Höhe des Schadens festzustellen.

* **Essen**, 28. Nov. In unterrichteten Kreisen wird die Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Kaiser Wilhelm habe von dem König Viktor Emanuel eine authentische Darstellung über die gegen Krupp erhobenen Angriffe erhalten, als absolut unwahr bezeichnet. Als vor Jahren die ersten Angriffe gegen Krupp erschienen, hat letzterer sich persönlich dem Kaiser gegenüber gerechtfertigt und auch kurz vor seinem Tode noch die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen auf entscheidende Zurückweisung. Ein Briefwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Italien in dieser Angelegenheit hat nicht stattgefunden; er war schon deshalb völlig überflüssig, als der Kaiser von der Grundlosigkeit der Angriffe auf Krupp von vornherein vollständig überzeugt war.

* **Essen**, 29. Nov. An die Witwe des Geheimrats Krupp, Frau Margarethe Krupp in Hügel (Ruhr), ist nachstehendes Schreiben gelangt:

Hochverehrte Gnädige Frau! Ein jeder von uns, die sich Freunde Ihres heimgegangenen Gemahls nennen durften, hat Ihnen ausgesprochen, wie aus tiefstem Herzen wir das Weß mitempfanden, das über Sie und die Ihrigen gekommen ist. Aber in unserer Seele fühlen wir die heilige Verpflichtung, insgesamt Ihnen nochmals zu sagen, wie wir im Leben und im Tode zu dem heimgegangenen stehen und die schimpflichen Angriffe verurteilen, die gegen den Verewigten gerichtet worden sind. Wie wir die Güte und die Gereiztheit des Berehrten kannten, so wird sein Bild ungetrübt und unwandelbar unter uns fortleben. Ihnen aber, gnädige Frau, und Ihren Kindern wolle der Herr Trost ins Herz geben und Ihnen Gnad und Segen sein auf Ihren ferneren Lebenswegen.

28. November 1902.

v. Ardenne, Generalleutnant und Kommandeur der 7. Division; Franz Osthöfer; Dr. Boediker, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat; Bubbe, Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten; Bubbe, Geh. Finanzrat; Ludwig Delbrück; v. Engelbrecht, Generalleutnant; J. D.; Gustav Hartmann; v. Hollenfer, Regierungsrat; v. Hollmann, Admiral; J. D. und Staatssekretär; A. D.; Jendle, Geh. Finanzrat; Gustav Körte, ordentlicher Professor an der Universität Moskau; Joh. Meier, Direktor der Hamburg-Amerika-Paketschiffahrt-Gesellschaft; Dr. v. Döhlhauer, Hofrat und Professor; Freiherr v. Rheinbaben, Staatsminister und Finanzminister; Schröder, Vizeadmiral; J. D.; v. Timson, Geh. Justizrat; Dr. Stibt, Staatsminister und Mitglied der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Wiegand, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd; Deleo v. Winterfeld, Hauptmann im großen Generalstabe, Militär-Minister in Brüssel;

Zweigert, Oberbürgermeister von Essen, Mitglied des Herrenhauses.

* **Essen**, 29. Nov. In einer Versammlung der Arbeitervertreter der Firma Fried. Krupp, in der den selben der Dank der Frau Geheimrat Krupp und der Firma für das Bellschreiben abgeleitet wurde, beschlossen die Versammelten unter dem Eindruck der Kaiserrede einstimmig die Abfassung einer Dankadresse an den Kaiser. Gleichzeitig wurde die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen F. A. Krupp seitens der Arbeiterschaft angeregt und ein provisorisches Komitee zu diesem Zwecke gewählt.

* **Essen**, 29. Nov. Am künftigen Freitag wird eine Stadtordeungsung stattfinden, in der Herr Oberbürgermeister Zweigert dem verstorbenen Herrn Krupp einen Nachruf widmen und dessen Verdienste um die Stadt schildern wird. Im Anschluß daran soll auch beschlossen werden, Frau Krupp den Dank der Stadt für die Stiftung von 1 Million für gemeinnützige Zwecke zu übermitteln.

* **Essen**, 29. Nov. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der Verein deutscher Eisenhüttenleute, die Norddeutsche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen für Rheinland und Westfalen haben beschlossen, am 13. Dezember cr. im Kaiserpalast der künftigen Tonhalle zu Düsseldorf eine Gedächtnisfeier zu veranstalten, wodurch der Trauer der Mitglieder der gesamten Vereine und der gesamten Industrie über das vorzeitige Dahinscheiden des Geheimrats F. A. Krupp gemeinsam Ausdruck verliehen werden soll. Dem Vorst. wird Geheimrat Karl Bueg aus Oberhausen führen, während Reichstagsabgeordneter Dr. Deumer die Gedächtnisrede übernehmen hat.

* **Kleve**, 27. Nov. Einem Stück Räuberleben, das eine gewisse Romanik umgibt, machte die Polizei ein jähes Ende. In Kleve und an den verschiedensten Plätzen dieses Kreises wurden mit seltener Freiheit seit einer Reihe von Wochen nächtliche Diebstähle und Einbrüche verübt. Es gelang der Polizei nicht, die Diebstahlsbande — daß man es mit einer solchen zu tun hatte, lag auf der Hand — aufzufinden. Gestern nun veranfaßte man in dem vier Stunden langen Reichswald, der gegen die holländische Grenze sich erstreckt, und in seiner Umgebung eine förmliche Jagd auf das Gesindel und es dauerte nicht lange, bis vier Burchen in Begleitung einer Weibsperson aus ihrem Versteck aufgeschreckt wurden. Bei der Verfolgung durch die Polizei entkamen leider zwei, während die beiden anderen und das Frauenzimmer verhaftet werden konnten. Von den Festgenommenen legte der eine ein umfassendes Geständnis ab. Aus dem Geständnis ergibt sich, daß die faubere Gesellschaft in einem Hauswagen in der Nähe des holländischen Ortes Groesbeek, also hart an der Grenze, wohnte und von da aus ihre verwegenen nächtlichen Streifzüge in den Kreis Kleve machte. Die Fälle, daß solches Gesindel sich jenseits der Grenze stationiert und nach jedem Raubzuge auf deutschem Gebiet sich wieder „gastliche“ Holland zurückzieht, sind leider in der jüngsten Zeit recht zahlreich.

* **Solingen**, 30. Nov. Dem Sondershäuser Theater-Ensemble ist von der hiesigen Polizeibehörde die Spielkonzession entzogen worden, nachdem der Direktor Franz Backwig vor etwa 8 Tagen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht hat.

* **Bacharach**, 28. Nov. Einen wertvollen Fund machte in unserem Nachbarorte Steeg ein Tagelöhner beim Brandschuttwegräubern. Er fand nämlich in einem hohen Raum einen irdenen Topf mit 21 französischen Goldstücken aus der Zeit Ludwig XV. und Ludwig XVI. aus den Jahren 1753 und 1755—1791. Die Goldstücke befinden sich in den Händen des Finders Pilger und des Eigentümers Praß in Steeg.

* **Rachen**, 27. Nov. In den letzten Monaten verschwanden am hiesigen Rheinischen Bahnhof verschiedene Güter, die mit der Bahn transportiert worden waren. So wurden unter anderem im vorigen Monat allein 33 Briefkäben im Werte von 330 Mark vermisst. Gestern ist man nun den Dieben auf die Spur gekommen. Es sind drei Paßträger, welche die zu befördernden Pakete zc. nicht an die Empfänger abliefern, sondern in ihre Wohnung bringen und ausrauben. Sie wurden verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

* **Erler**, 30. Nov. Oberbürgermeister de Rys erhielt bei der heutigen Feier seines 50-jährigen Dienstjubiläums den Kronenorden 2. Klasse. 1862 wurde de Rys, nachdem er 1861 zur kommissarischen Verwaltung der Oberbürgermeister berufen worden war, zum Stadtoberhaupt gewählt. Drei mal, 1874, 1888 und 1898 erfolgte die Wiederwahl. 1874 erhielt er die Berechtigung zum Tragen der goldenen Amtskette, 1893 den Charakter als Geheimrat Regierungsrat, 1897 bis 1870 vertrat er den Stadt- und Landkreis Erler im Abgeordnetenhaus, seit 1888 ist er Mitglied des Herrenhauses.

Ans Rath und Herr

— **Bildesheim**, 29. Nov. Der Oberleutnant v. Plessen hierherst führte mit dem Rade so unglücklich, daß ihm sein Säbel in den Leib drang. Die Verletzung ist tödlich.

— **Berlin**, 28. Nov. Ein auffallender Gastbefehl wird durch das Gericht der 6. Division in Brandenburg a. S. veröffentlicht. Gegen den Leutnant der Reserve im 2. Vohringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 84, Rittergutsbesitzer Johann Klante, geboren am 6. März 1871 in Berlin, ist die Unterjuchungshaft wegen unerlaubter Entfernung verhängt worden.

— **Berlin**, 28. Nov. Hier halten sich zur Zeit viele russische Geheimpolitisten auf, die den Durchgangsverkehr der heimreisenden russischen Sachfänger bewachen.

— **Berlin**, 29. Nov. Namens des Herrenhauses, dem der verstorbenen Geheimrat Krupp aus Allerhöchstem Verurtheil angehöre, wurde eine Bellschuldung an Frau Witwe Krupp gerichtet.

— **Berlin**, 30. Nov. Die Zahl der im Straßenverkehr Berlins verunglückten Personen hat im Monat November eine ganz außergewöhnlich hohe. Zwölf Menschenleben wurden vernichtet und neunundzwanzig schwer verletzt, gegen acht respektive dreihundzwanzig Personen im Monat Oktober. Von Lastwagen wurden

drei, von Mörkelwagen zwei, von Geschäftsfuhrwerken zwei, von Wagen der Großen Berliner Straßenbahn drei, von der Sächlichen Vorortbahn eine, von einem Wagen der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft eine Person überfahren, respektive umgefahren und getötet. Die tödlich Verunglückten waren zwei Kinder und zehn Männer. Von den neunundzwanzig Schwerverletzten dürften drei dauernd verkrüppelt bleiben, während bei den übrigen auf gänzliche Wiederherstellung zu rechnen ist. 16 der verunglückten sind durch Last-, Geschäftsfuhrwerke respektive Droschken niedergefahren worden. Neun Personen zogen sich im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn, zwei Personen bei der weilschen Vorortbahn erhebliche Verletzungen zu; vier dieser Opfer Verunglückten beim Verlassen respektive beim Besteigen in der Fahrt befindlicher Waggons. Je eine Person wurde im Betriebe der elektrischen Hochbahn und der Stadtbahn schwer verwundet. In fünf Fällen ist ein Verfall durch den Unfall angenommen; in den übrigen 36 Fällen liegt Selbstmord schuld oder Zusammenstoß unglücklicher Umstände vor. Von wesentlichem Einfluß auf die hohen Zahlen der Statistik war das ungünstige Wetter im Monat November, durch welches an verschiedenen Tagen eine gefährliche Glatte herbeigeführt wurde.

— **Marzelle**, 29. Nov. Der Zustand der zur Annahmierung vorgemerkten Seutele dauert in vollem Umfange an, es herrscht jedoch überall Ruhe. Die Gesellschaften lehnen es nach wie vor ab, den Ausständigen eine Genugthuung zu geben. Die Gesellschaften treffen Vorkehrungen, um neue Seutelemannschaften zu bekommen. Ein Schiff konnte nach Algier, ein anderes nach Kalkutta abgehen. Aus verschiedenen Gegenden treffen Truppen hier ein.

— **Marzelle**, 30. Nov. Die von den Ausständigen gewählte Kommission richtete gestern abend an den Ministerpräsidenten Combes eine Depesche, in der sie gegen die Zahl der nach Marzelle entsandten Truppen Einspruch erhebt. Der Sekretär der Ausständigen-Kommission telegraphierte an den Marineminister Pelléan, wenn der Konflikt nicht binnen 5 Tagen geregelt sei, werde an allen Häfen Frankreichs eine Aufforderung zum Generalstreik erfolgen.

— **Krone a. d. Brahe**, 30. Nov. Der Strafgefangene Schimowak, welcher seinen Strafpaß am Tage erschossen hatte, und im Jahre 1876 zum Tode verurteilt und später zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden war, wurde vom Kaiser nach 25 Jahren infolge seiner guten, reuvollen Führung vollständig begnadigt und aus der Strafanstalt entlassen.

— **Kronen**, 29. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Maler Synkon, der den Finanzler Lucien David erschossen hat, zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

— **London**, 29. Nov. Die englische Presse, die mit Vorliebe Schwankungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt als Zeichen des Niederganges unserer Industrie feilsagt, ist heute gezwungen, zuzugeben, daß die Arbeitslosigkeit in England in diesem Winter größer ist als seit Jahren. Als symptomatisch für die Größe der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit bezeichnet es die „Daily Mail“, daß wieder zwei aus dem südafrikanischen Kriege zurückgekehrte Reservisten wegen Arbeitslosigkeit Selbstmord verübt haben.

— **London**, 29. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Montreal: Nach Berichten aus Rat Portage am Lake of the Woods wüthet dort eine furchtbare Feuersbrunst, der bereits Lagerbestände von 25 Millionen Rubels Bauholz, eine Schiffsverft, 6 Dampfer, 2 Segelschiffe, 11 Wohnhäuser und mehrere Lagerbestände zum Opfer fielen. Die Frauen und Kinder fliehen fort, um sich in Sicherheit zu bringen, während die Männer noch den unverhebrachten Stabilität zu retten suchen.

— **Schiffskatastrophe**. Ueber eine tödliche Schiffskatastrophe, die sich vor wenigen Tagen im Atlantischen Ozean abgespielt hat, wird aus Gestein berichtet: Das am 24. Oktober von Norfolk nach Cardiff abgegangene norwegische Dampfschiff „Telefon“, Kapitän A. Thorson, wurde bald nach der Abfahrt infolge stürmischen Wetters led und begann sich mit Wasser zu füllen. Trotzdem die Besatzung bis zur völligen Erschöpfung Tag und Nacht an den Pumpen arbeitete, stieg das Wasser immer höher, und am 3. November trat die Katastrophe ein, der „Telefon“ kenterte. Sechs Mann der Besatzung fanden dabei ihren Tod in den Wellen, während es den übrigen elf gelang, sich auf ein im Wasser treibendes Stück des Decks zu flüchten. Aber auch dieses brach bald auseinander, wobei der Schiffsjunge ertrank. Von den übrig gebliebenen zehn Seuten flammerten sich sechs an das eine, vier an das andere Bruchstück und trieben so, allen Unbilden von Wind und Wetter ausgesetzt, im Ozean umher. Nach furchtbaren sechzehn Stunden kam der von Savannach nach Gestein bestimmte englische Dampfer „Warfield“ heran, nahm die vier Seute von dem einen Bruchstück auf und brachte sie mit nach hier. Von den anderen sechs Seuten war nichts mehr zu sehen; sie sind zweifellos ertrunken, und die Zahl der Opfer der Schiffskatastrophe beträgt danach dreizehn.

Notales.

Boholt, 2. Dez. — Unsere verehrten Leser machen wir darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Stempel-Steuer-Gesetz die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Mietpacht und Mietenverträge, sowie antizipierten Verträge) über unbewegliche Sachen dem Pächter und Vermieter (Mietverpächter, Mietvermieter, antizipierten Verpächter) obliegt, und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Mieter zc., die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter zc. auszufüllenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Mietz. Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht oder Mietzins mehr als 300 M. beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Mieter zc., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Pacht und den erforderlichen Stempelbetrag (1/10 vom Hundert des Pacht-, Mietz. zc. [Zinses]). Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

der Versicherung, 48, Buchstabe a, Juli 1895 fallenden zu versehen, und das betreffende Verzeichnis bei einem der hiesigen Notare einreichen. Das Verzeichnis ist zu unterschreiben und das auch dieses Verzeichnisses aufzuweisen der vorgedachten Notare. Das Verzeichnis ist zu unterschreiben und das auch dieses Verzeichnisses aufzuweisen der vorgedachten Notare.

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

einigenungen An

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Der Verpächter, Vermieter zc. hat dieses Verzeichnis mit

Viele Neuheiten!

Große Nikolaus- Spielwaren-Ausstellung. A. Ketteler & Söhne.

Billigste Preise!

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempen
empfiehlt als Spezialität billigt
Kernsprecher: 1656. **Gustav aus der Funte, Düsseldorf.** Telegramme: „Biertreber.“

Geschenkliteratur.
Prachtwerke.
Unterhaltungsbücher
für Knaben.
Unterhaltungsbücher
für Mädchen.
Märchenbücher.
Bilderbücher.
Musikalien.
Großes Lager in
Kunst-Blättern.
Eingerahmte Bilder.

Heute eröffnen wir in den oberen Räumen unseres Ge-
schäftes eine

Nikolaus- und Weihnachts- Ausstellung.

Das Lager ist derart assortiert, als auch mit den letzten Neuheiten versehen, daß wir
den weitgehendsten Anforderungen Rechnung tragen können.

Zum geneigten Besuche (ohne Kaufzwang) laden ergebenst ein

J. & A. Temming,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Papier- und Schreibwaren-Geschäft.

Spiele.
Leberwaren.
Hochlegante
Brief-Kassetten.
Schreib-Artikel.
Schreibzeuge
(Das Neueste).
Schmuckkästen.
Bäsen.
**Photographie-
Albums.**
Truhen etc. etc.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
empfehle

Nähmaschinen

(allerbeste deutsche Fabrikate),
als:



Dürkopp-Nähmaschinen,
Hochs Adler-Nähmaschinen,
Pfaff-Nähmaschinen,
Wertheim-Nähmaschinen,
Junker & Kuh-Nähmaschinen.

Garantie 5 Jahre. Preise sehr billig.

Abzahlungslieferungen werden bewilligt.

Clemens Kösters,

Nordstrasse 1.

Normalwäsche
bei
Biergans.

Zuverlässiger junger Mann
sucht Stelle als Bader, Lagerarbeiter
oder ähnliche Beschäftigung.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Technikum Strelitz.
in Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
Maschinen- u. Elektrotechnik.
Ges. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.
Täglicher Eintritt.



Ich beabsichtige, mein
Fuhrwerk
mit Pferd
und
Geschirr
zu verkaufen. Dasselbe kann auch auf
einige Zeit zur Probe übernommen
werden. Näheres Auskunft erteilt
Joseph Schalthoff,
Rhebe.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung und das Abholen der Lose zur folgenden Lotterie bitte
ich bis Mittwoch, den 3. d. M., Abends 6 Uhr, vorzunehmen, da sonst
ein anderweitiger Verkauf statfindet.
Augenblicklich sind noch einige 1/4 und 1/10 Lose zu haben.
Preis für 1/4 M. 12.-, für 1/10 M. 4.80 jede Klasse.
Nette Kreuz-Lose à M. 3.30 (Ziehung bestimmt am 13. Dezember) hab
ich noch abzugeben.
Diepenbroek, Bocholt i. W.

Holländisches Butterhaus.

Hierdurch erlaube ich mir, den Weihnachtsbedarf in Geflügel, als:
1a. Frankfurter Gänse (gemästet, weiß),
Guten (französl.), Boudarden (französl.), Puter, Kapannen,
Perlhühner, Fasanen etc. etc.
möglichst vor dem 10. Dezember aufgeben zu wollen. Die Nachfrage ist in diesem
Jahre außerordentlich stark, so daß ich nicht weiß, ob das ganze verlangte
Quantum, speziell in Gänsen, geliefert werden kann. Nach dem 10. Dezember
einlaufende Aufträge kann ich vielleicht nicht mehr ausführen.

Eugen Riepenhoff,

Ostermarkt 41, Navardistraße 9.

Telephon-Nr. 101.

Holländische Gebetbücher

vorläufig bei

J. & A. Temming.

Kath. Gesellen-Verein.

Dienstag Abend 1/9 Uhr:
Fachabteilung
für Schneider.

Arbeiter-Vertreter-Verein,

Bocholt.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr

bei Wwe Janning:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsbericht.

2. Empfang der Beiträge.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Täglich 30 Mark

Verdienst Herren und Damen (jeden

Standes) durch den Verkauf eines neuen

Artikels. Auskunft erteilt gratis u. franco

Gg. Beck in Lille (Frankreich).

Ein fast neuer

Kinderwagen,

eine hohe, eiserne, gepolst. Wiege,

ein gut erhaltener Sitzwagen, ein

gepolsterter Kinderstuhl, hoch und

niedrig zu stellen, unter der Hand

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses

Blattes.

Kinderjäckchen

bei

Biergans.

B

Erste
viertel
Illustrie
Preis
oder po
1.25 M

Nr. 328.

Die Verstä

befriedigt begreiflicher
mäßig. Wie immer
geben eines oder bei
heiligen, von deren
gegeben werden müß
weil als verfehlt zu
Sandwirte, insbesond
Nigung verwerfen wi
haben tatsächlich au
nichts! Wenn sie a
Verständigung, die
Landwirtschaft erfülle
immer mit dem gebe
als ungenügend zu u
forderungen der Bür
hätte lauten mögen,
es immer ungenügend
lauten konnte, wie si
waren sie dagegen
Agitation verzichten
Es wird nicht
Sandwirte, die zum
kommen aufzureizen.
eine Presse, die mit
selben Strange gezo
wir aber vor allem a
station hat sich ein
gesprochen. Im Zen
und Abgeordnete, die
gang gewiß nicht leid
nun diese alle zugef
denkende Landwirt ü
Grund dazu gehabt
müssen das gewählt,
das Beste erachteten.
Das Zentrum h
mit seinen Wählern
handelt. Im Gegen
vielfache Aufforderu
vorlage auf keinen Z
nehmen, was man
viel besser sei als n
gegenwärtigen Zusat
einreden, daß im n
werden würde, wenn
ablehnte. Das Geg
würden weniger eil
gierung nicht zwinge
verständlich über d
gewesen. Man ha
Gewißheit gehabt,
nicht zu erreichen
Das Vertrauen,
das Zentrum doch

Ergählung

7)

„Ich wußte ja
du bist ja mein
„Kennst du die
eine vermaledeite
„Es ist dieselbe, n
„Hoffst, und soll
begleitet. Du sieh
„Sie schlang
„Häuferte: „D Paul
„Sehen lang vergel
„hat nachgelassen,
„Zuvor aber s
„können, wenn wir
„teilen wollen. Ja
„natürlich nicht, da
„Räthchen kann e
„Wärterin, die G
„wir uns anvertrau
„Nachdem auch
„glückliche Paar au
„Fenster derselben
„ihnen aus demselb
„liche Jugend hatte
„nachmals in ihrer
„einen ländlichen
„Als Paul und
„unterbrochen, und
„erfahren, wie es i
„geheiß hatten. „W
„hollenen Kapelle
„Paul suchte neben
„Nachdem der
„schäftliche Abende
„geblieben, und als
„hängenden Ballon
„Paul suchte neben
„welches ihm auch
„gaben sich dafür a